

# Das Filmatelier in der Krönungskirche

*Ein Filmskandal in Budapest*

Von Nikolas Aranyosi

Ungarn ist ein abergläubisches Land. Hier wird eine Frau für ihr ganzes Leben unglücklich, wenn sie einen Spiegel zerbricht. Hier erblickt man sein Glück in einem Schornsteinfeger, erschrickt noch vor der Zahl „13“ zu Tode. Hier läuft auch noch der schwarze Kater als drohendes Verhängnis über die Straße.

Dieser schicksalsschwere Kater ist dem verheißungsvollen ungarischen Film in die Quere gelaufen. Und nun sitzen die ungarischen Filmtalente und Produzenten in dem halb verödeten Filmklub in Budapest; die Köpfe hängen auf der Brust und jammernd und hoffnungslos erzählen sie immer wieder und wieder das Märchen von dem häßlichen, schwarzen Kater, der den ungarischen Film auf lange Zeit verpatzt hat.

Es geschah etwa vor drei Jahren. Ungarische Filmgesellschaften arbeiteten mit Hochdruck. Da wandte sich eine der Gesellschaften mit einer eigenartigen Bitte an die Kirchenbehörde. Zu einem Film brauchte man Kirchenszenen und wollte die Aufnahmen dazu in der Ofener Krönungskirche drehen. Die Kirchenbehörde war ein wenig verdutzt über das sonderbare Ersuchen, da aber keinerlei kirchliches Gesetz den Film als Gotteslästerung kennzeichnet, so stellte sie die oben genannte Kirche ohne weiteres der Filmgesellschaft zur Verfügung.

So wäre alles in der schönsten Ordnung gewesen. Vor der Kirche hielten schwer beladene Wagen. Arbeiter — nicht eben sonntäglich gekleidet — schleppten fluchend Apparate, Scheinwerfer, Prospekte, Jupiterlampen usw. hinein. Und die Gläubigen, die sonst nicht allzu oft das Gotteshaus zu besuchen pflegten, wären infolge dieser Sehenswürdigkeit jetzt gern bereit gewesen, ihren Verpflichtungen gegenüber Gott und der Kirche Genüge zu tun.

Doch die Filmgesellschaft meinte sehr richtig, daß die Kirche, in der ungarische Könige gekrönt werden, und die im übrigen die Seelenruhe der Gläubigen nicht mit allzu häufigen Messen störte, nunmehr ganz und gar eine Privatangelegenheit geworden sei. Sie war, wie üblich, nicht geneigt, die Neugierigen in ihr „Atelier“ hereinzulassen.

Dies aber wurde — wie sich später herausstellte — sehr verhängnisvoll. Die Gläubigen empörten sich ob der Kirchenschändung und erstatteten Anzeige bei der hohen Kirchenbehörde. Die Kunde, daß die Krönungskirche als Filmatelier benutzt worden war, erregte allgemein Unwillen in Budapest. Doch die Aufnahmen waren inzwischen glücklich zu Ende geführt worden und so schadete es keinem, daß die oberste Kirchenbehörde die Schließung der entheiligten Kirche und ihre spätere Wiedereinweihung anordnete.

So hatte sich die Angelegenheit auch recht einfach erledigt. Die Gläubigen beruhigten sich, und auch die zuständigen Instanzen betrachteten den Fall als abgeschlossen. Auch weiterhin wurde die Krönungskirche von den Gläubigen nach wie vor besucht. Und allmählich geriet das Ganze in Vergessenheit.

Nach zwei Monaten aber gelangte ein großes Schreiben an die oberste Kirchenbehörde von Ungarn. Es kam geradeswegs aus Rom und enthielt ein strenges Urteil. In diesem Schreiben verfügte der Papst, daß über Dr. Johann Mészáros, den erzbischöflichen Vikar, der die Erlaubnis zur Filmaufnahme erteilt hatte, das Dorgatorium der hohen Kirchenbehörde ausgesprochen werden solle und der Fürstprimas dies in einem Hirtenbrief den Gläubigen kundtun möge. — Niemand konnte sich denken, wer den Heiligen Stuhl von der Kirchenaffäre in Kenntnis gesetzt haben mochte. Die Kirchenbehörde hatte die Sache als zu bedeutungslos angesehen, um sie zur Kenntnis des Heiligen Stuhles zu bringen, und so stiftete das päpstliche Schreiben begreifliche Verwirrung. Das Geheimnis aber lüftete sich gar bald, und